

„Wir werden für den Standort kämpfen“

Glückstadt – Der drohende Verlust des öffentlich ausgeschriebenen Großauftrags der Universitätskliniken Schleswig-Holstein (UKSH) sorgt bei den Beschäftigten der Glückstädter Wäscherei Berendsen für Verunsicherung. Die Geschäftsleitung hat angekündigt, das Vergabeverfahren juristisch prüfen zu lassen.

Darüber sprach Redaktionsmitglied Jens Neumann mit Jens Braasch, Geschäftsführer Finanzen und Einkauf bei der Berendsen GmbH.

Herr Braasch, die Entscheidung ist gefallen: Vor einer Woche haben Ihnen die Universitätskliniken mitgeteilt, dass sie sich für ein günstigeres Angebot zur Vollversorgung mit textiler Stationswäsche und Mietberufsbekleidung entschieden haben. War damit zu rechnen?

Jens Braasch: Aus unserer Sicht ist die Entscheidung noch nicht gefallen. Wir sehen Möglichkeiten, der angekündigten Entscheidung entgegenzutreten. Wir haben alles getan, um seitens Berendsen ein attraktives und wettbewerbsfähiges Angebot zu unterbreiten. In einer Ausschreibung gibt es aber keine Informationen, wie der Wettbewerb abläuft.

In welcher Größenordnung bewegt sich der Unterschied zwischen den Angeboten?

Diese Information liegt uns nicht vor.

Wie haben die Beschäftigten auf diese Nachricht der UKSH reagiert?

Die Betroffenheit ist natürlich groß. In vorgelagerten Gesprächen zwischen der Geschäftsführung und den Mitarbeitern sind bereits alle Optionen diskutiert worden.



Die Großwäscherei Berendsen kämpft ums Überleben.

Foto: Archiv Neumann

Was bedeutet denn der Verlust dieses Großauftrags für Wäscherei Berendsen – und vor allem den Standort Glückstadt?

Wir beschäftigen uns derzeit nicht mit dem Verlust des Auftrags, sondern werden für die Weiterführung des Auftrags am Standort kämpfen und dafür alles in unserer Macht stehende tun.

Sie haben angekündigt, die Rügefrist nutzen zu wollen, um die Vergabe des öffentlichen Auftrags juristisch auf Verfahrensfehler überprüfen zu lassen. Sehen Sie denn eine Chance, die Entscheidung drehen zu können?

Unsere Entscheidung, alle Möglichkeiten auszuschöpfen, basiert auch auf unserer moralischen Verpflichtung gegenüber unseren Mitarbeitern. Wir sehen einige Ansätze, die wir einer rechtlichen Prüfung unterziehen. Und wir glauben an unsere Möglichkeiten und werden diese intensiv verfolgen.

Begleitet von Mitarbeiter-Protessen haben Sie im Juni auf Einsparungen bei den Personalkosten gedrängt – auch um den Standort vor dem Hintergrund des UKSH-Auftrags wettbewerbsfähig zu machen. Warum hat es nicht gereicht?

Wir haben damals Ziele

formuliert, die sich an dem uns bekannten Preisniveau am Markt orientierten. Da uns keine Informationen zu den Wettbewerbern vorliegen, kann ich diese Frage nicht konkret beantworten. Uns muss aber bewusst sein, dass wir bei Fortsetzung der Produktion für das UKSH die Wettbewerbsfähigkeit am Standort erhöhen müssen. Andernfalls werden wir weiterhin Schwierigkeiten haben, neue Aufträge nach Glückstadt zu holen.

Setzen Sie jetzt auf eine Zusammenarbeit mit der IG Metall?

In dieser Situation müssen alle Beteiligten an ei-



Berendsen-Geschäftsführer Jens Braasch.

nem Strang ziehen. Auch wenn wir im Juni über die Reaktionen auf unser Angebot zur Verhandlung über Standortsicherungsmaßnahmen, in deren Folge es zu massiven Produkti-

onsstörungen kam, enttäuscht waren, müssen wir den Erhalt des UKSH-Auftrags in den Vordergrund stellen. Emotionen und Eitelkeiten haben hier keinen Platz.